

3sat

Zu schlau für die Standardschule

Internat "Schloß Bieberstein" fördert individuell Hochbegabte Kinder scheitern oft an normalen Schulen, wenn ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten nicht erkannt werden.

URL des Beitrags: <http://www.3sat.de/mediathek/?display=1&mode=play&obj=31200>

Schleichwerbung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen – ein ärgerliches Dauerthema. Denn gibt man genau dies als Suchbegriff in einer [Suchmaschine](#) ein, wollen die Links auf entsprechende Skandalmeldungen und medienkritische Untersuchungen gar kein Ende nehmen.

Ein besonders eklatantes Beispiel für dreiste Werbung zu Gunsten einer privaten Internatsschule in Hessen stellt der obige Beitrag von **3sat** zum Thema Hochbegabtenförderung dar. Grund genug, auf das Strickmuster solcher unverhohlenen Werbeclips auf Kosten des gemeinen Gebührenzahlers detailliert einzugehen.

Schon der Einstieg des TV-Beitrags in die Problemstellung arbeitet mit fragwürdigen Thesen, die zwar den Wirtschaftsinteressen privater Bildungsanbieter entgegen kommen mögen und auch ganz auf der Linie einer militanten Eltern-Lobby liegen, die immer wieder „Staatsknete“ für die Unterbringung sozial unangepasster Kinder und Jugendlicher mit hohem Test-IQ in privaten „Elite-Gymnasien“ fordert.

Die Hochbegabtenforschung hat allerdings die Prämisse solcher Forderungen, dass Hochbegabte an normalen Schulen oft scheiterten, inzwischen weitgehend widerlegt.

Prof. Dr. Ernst Hany von der Universität Erfurt, einer der renommiertesten Begabungsforscher Deutschlands, kommt in einem Vortrag aus dem Jahr 2002 zu dem Schluss, eine „Eliteförderung für alle, die einen hohen IQ vorzuweisen“ hätten, sei weder mit biologischen noch mit pädagogischen Argumenten zu rechtfertigen und damit letztlich auch gesellschaftspolitisch unververtretbar. Die vor allem von Elternverbänden vertretene Auffassung, dass hochbegabte Kinder in der Schule eine besondere Förderung erhalten müssten, weil sie ansonsten aufgrund ständiger Unterforderung die Lernmotivation verlören oder Verhaltensstörungen entwickelten, lasse sich nicht generalisieren. Groß angelegte Untersuchungen hätten ergeben, dass die meisten hochbegabten Schüler gut in ihre Klassen integriert seien, angemessene Leistungen erbrächten und neben der Schule noch ausreichend Zeit für ihre Interessen und für Freizeit hätten. Leistungsversagen oder Verhaltensstörungen seien zwar auch bei hochbegabten Schülern festzustellen. Ihr Auftreten sei aber nicht häufiger als bei durchschnittlichen Schülern. Hochbegabte Schüler, die eine besondere Förderung benötigen, weil sie aufgrund einer labilen Persönlichkeit oder einer schwierigen Umgebung von Entwicklungsproblemen bedroht seien, fielen in den Zuständigkeitsbereich der Sonderpädagogik.

Ö http://www.sbndb.de/web-content/hochbegabung/Materialkoffer_180506/Artikel_Aufsaeetze/Foerderung_hochbegabter_Schueler.pdf

Überdurchschnittlich intelligente Kinder, so sah es im Jahr 2007 auch der Organisator des Frankfurter Jahrestreffens der Hochbegabten-Organisation „Mensa“, Jan Haase, seien im normalen deutschen Schulsystem gut aufgehoben, wenn sie außerhalb des Unterrichts ausreichend gefordert würden, Schulische Extrawürste für Hochbegabte dagegen seien abzulehnen.

○ http://www.focus.de/wissen/bildung/schule_aid_53328.html

Unter dem Titel „Warum Hochbegabte nicht auf Eliteschulen gehören“ zitiert „Welt online“ 2010 Detlef Rost, Professor für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der Philipps-Universität Marburg und Begründer der „Begabungsdagnostischen Beratungsstelle BRAIN“:

„Sie werden später zu 98 Prozent mit anderen Normalbegabten zu tun haben, also sollten sie auch schon früh lernen, mit ihnen auszukommen.“

Die Regelschule sei besonders wichtig für die Sozialisierung.

○ <http://www.welt.de/wissenschaft/article6779927/Warum-Hochbegabte-nicht-auf-Eliteschulen-gehoren.html>

Rost, auch er einer der angesehensten Hochbegabungsforscher Deutschlands, kritisiert in diesem Zusammenhang eine vermehrt um sich greifende „Hochbegabten-Hysterie“ und klagt, der zunehmende Ansturm von Eltern in psychologischen Praxen, die ihr Kind für überdurchschnittlich klug und begabt hielten, sei besorgniserregend. Dabei deuteten Eltern oft krasses Fehlverhalten als bewundernswerte Fähigkeit. Schlechtes Benehmen werde gern als Anzeichen außergewöhnlicher Intelligenz missverstanden.

Zur Hochbegabten-Hysterie geselle sich zudem oft die Förder-Hysterie. etwa in Form von Englisch-Kursen für Zweijährige, Kinder-Universitäten oder Mathe-Olympiaden:

„Das mag ja alles ganz nett sein, aber erstens fehlen Nachweise, dass so etwas mehr als Kinderbespaßung bringt und nachhaltige Fördereffekte hat. Und zweitens sollte das Kind lieber auch Bereiche ausprobieren dürfen, die bisher vielleicht zu kurz gekommen sind, anstatt immerzu herumzusitzen.“

Wertvoller seien etwa das freie, kreative Spiel mit anderen Kindern oder die Erkundung der Natur - und zwar ohne Anleitung. Oder nur einfaches Rumhängen.

○ <http://www.welt.de/wissenschaft/article6051960/Hochbegabten-Hysterie-hat-Deutschland-erfasst.html>

Das Konzept einer gesonderten Ausbildung von Eliten, etwa in Internaten und Elite-universitäten, bezeichnet der Hannoveraner Unternehmensberater Dr. Stefan Fourier schlichtweg als Blödsinn:

„Häufig verkörpern gerade Menschen, die sich von unten hochgearbeitet haben, mehr Elite, als die über den Kamm einer Eliteschule geschorenen Kunstprodukte. Sie sind vom Leben und ihrem Umfeld geprägt. Und nur so kann man Eliten heranbilden, indem man möglichst vielen Menschen, jungen Menschen, die Chance gibt, das Beste aus sich zu machen. Dazu gehören Möglichkeiten und Freiheit genauso wie Anforderung und Erziehung. Und je mehr verantwortungsbewusste und fähige Menschen wir haben, desto stärkere Eliten werden sich daraus formen.“

○ <http://zfi.beepworld.de/files/internateelitebildungininternatenblidsinn.pdf>

Durch seinen Titel „Zu schlau für die Standardschule - Internat ‚Schloß Bieberstein‘ fördert individuell“ verrät der 3sat-Beitrag, dass es den Autoren nicht um eine differenzierte Betrachtung der Hochbegabtenförderung in unserem Bildungssystem geht, sondern um reine Imagepflege für ein Privatinstitut. Wird hierdurch doch das Missverständnis geradezu suggeriert, es handele bei der genannten Heimschule um eine Einrichtung, die auf die individuelle Förderung derer spezialisiert sei, die für das gemeine staatliche Schulsystem einfach zu klug seien.

Doch auf einem Verbraucherportal liest man folgende Einschätzung der „Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein“:

>> Schloß Bieberstein (Oberstufenschule HL) bei Fulda

Von Versagern für Versager, die Dummen hinter sich wissen, die für diese miese Veranstaltung ca. 30 000 € im Jahr bezahlen!

Hier ein paar Stichpunkte:

- ein Direktor, der dem Elternsprechtag fern bleibt (Sportlehrer)
- viele Lehrer haben resigniert
- Lehrer sehr häufig und dann länger krank
- einiger Erzieher haben keine Vorbildfunktion (einer kaute während seiner Abitursrede Kaugummi)
- Schüler, die stark alkoholisiert zum Unterricht erscheinen, so sie denn kommen ("die meisten Herrschaften sind ja schon 18 und da kann man ihnen ja nichts mehr sagen" - O-Ton eines Erziehers)
- sehr viele machen mit 21 o. älter Abi
- relativ häufig werden Schüler wegen Drogen gefeuert (immerhin!)
- den meisten männlichen Abiturienten wurde 2008 bei der Verabschiedung bestätigt, dass sie trotz größter Faulheit irgendwie und gerade noch das Abi geschafft haben

d.h. alles andere als eine leistungsorientierte und leistungsfördernde Umgebung. Da das ganze Umfeld nicht stimmt, nützt es auch nichts, wenn man das Glück und für sein Kind einen erstklassigen und einsatzwilligen Erzieher bzw. Erzieherin hat und einige wirklich gute Lehrer (beides gibt es natürlich auch). Schüler, die interessiert und gut sind, werden hier nicht gefordert. Schlechte Schüler fallen noch tiefer!<<

○ http://www.ciao.de/hermann_lietz_schule_de_Test_8376081

Der Filmbeitrag zeigt dann auch gerade einmal zwei „Hochbegabte“, den bereits 21-jährigen Maximilian S. (IQ über 150, zuvor notorischer Sitzenbleiber, Störer und Schulversager) und die gerade 16-jährige Julia W. (mehrere Klassen übersprungen, aber aufgrund von „Langeweile“ in der Staatsschule ständig von Kopfweh und Fieberschüben geplagt und nur noch sporadisch im Unterricht anwesend). Zwei von 125 Schülerinnen und Schülern, die vermutlich mehrheitlich zu den normal begabten Schulversagern oder Erziehungsschwierigen gehören, wie sie in fast allen Internaten anzutreffen sind. Und in diesem sozialen Umfeld sind Maximilian S. und Julia W. offensichtlich auch gut aufgehoben. Denn selbst diese Vorzeige-Schüler gehören zu denjenigen Hochbegabten, die laut Prof. Hany „eine besondere Förderung benötigen, weil sie aufgrund einer labilen Persönlichkeit oder einer schwierigen Umgebung von Entwicklungsproblemen bedroht“ sind und daher „in den Zuständigkeitsbereich der Sonderpädagogik“ fallen.

Gerade die teuren Internatsschulen vom Typ „Landerziehungsheim“, zu deren Vereinigung die Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein gehört, standen seit ihrer Gründung zu Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts in dem Ruf, Kindern aus begüterten Familien, die im staatlichen Schulwesen gescheitert waren und die man seinerzeit etwas uncharmant „Psychopathen“ nannte, aufzufangen. So schreibt der Züricher Erziehungswissenschaftler Prof. Jürgen Oelkers über die Schulgründungen des Hermann Lietz:

>>Seine Schulen zogen oft die Verlierer des Bildungssystems an, die hier eine zweite Chance erhielten, doch noch das Abitur zu machen. [Die Eltern schickten die Kinder nicht einfach „der Idee willen“ in die Landerziehungsheime (Hildebrandt 1921, S.188). Was den Heimen die Geschäftsgrundlage sicherte, war nicht die Pädagogik von Hermann Lietz, sondern das hoch selektive deutsche Gymnasium.] <<

○ <http://www.kultur-punkt.ch/akademie4/swr2-Oelkers-Reformpaedagogik10-6.htm>

Nach dem zweiten Weltkrieg bürgerte sich die Praxis ein, auch Problemfälle aus einfacheren Verhältnisse in diese Luxusinternate aufzunehmen. Die Internatskosten wurden über Jugendämter beglichen.

○ http://internate-empfehlungen.npage.de/get_file.php?id=15505369&vnr=559731

Vor diesem Hintergrund verwundert es schon sehr, dass hier plötzlich eine seit vielen Jahrzehnten bestehende Praxis des Mitschleppens von Problemschülern zum aktuellen Medienereignis hochgejubelt und in einer Weise dargestellt wird, dass auf den ersten Blick der Eindruck entsteht, es handele sich bei der Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein nicht um eine Einrichtung für die Gestrandeten des Bildungssystems, sondern um ein Elitegymnasium für hochbegabte Überflieger, und bei Maximilian S. und Julia W. um Repräsentanten eines Schülertypus, der an diesem Institut zahlenmäßig in der Überzahl sei und seine positive Entwicklung der dortigen Förderung zu verdanken habe.

Was sich dann allerdings – unhinterfragt und unkommentiert – im Laufe des Films als Biebersteiner Realität herauschält, ist ebenso banal wie ernüchternd. Deutlich wird in den eingespielten Interviews zu den bisherigen Schulerfahrungen der beiden Vorzeige-Internatler gerade einmal, dass diese nicht an der schlechten Qualität der Staatsschule und verständnislosen Pädagogen gescheitert waren, sondern an den Unzulänglichkeiten der eigenen Persönlichkeitsstruktur. „Hochbegabte scheitern an sich“, heißt es in unzulässiger Verallgemeinerung, „und *die Schule* kann nicht helfen.“ Wenig Problembewusst sein bei den vermeintlichen Eliteschülern. „Es hat alles keinen Spaß gemacht!“ sagt da Maximilian S. und erklärt damit seinen Mangel an Anstrengungs- und Lernbereitschaft und sein schlechtes Benehmen im Unterricht. „Ich habe Kopfschmerzen und Fieberschübe bekommen, wenn ich nur daran gedacht habe, dass ich gleich wieder in die Schule muss“, gibt Julia W. zum Thema Vermeidungsstrategien zu Protokoll. Und: „Irgendwann hat mich die Schulleitung

dann praktisch zum Abschluss freigegeben. Und dann war es den Lehrern auch völlig egal, wie es mir gerade ging oder was mit mir los war.“

Das klingt doch sehr nach Entwicklungsstörungen, nach inadäquaten Reaktionen von Kindern, die es nicht vertragen können, die Aufmerksamkeit der Pädagogen mit anderen teilen zu müssen. Doch ob und wie in der Hermann-Lietz-Schule solche Schwächen kompensiert werden können, erfährt man nicht. Stattdessen hebt der Bericht auf die sonderschulähnlichen Kleinklassen ab und lässt unbedarfte Pädagogen mit schlichten Maßnahmen zur Schülerbespaßung und „Individualisierung“ zu Wort kommen. Eine Lehrerin hat großen Spaß, die Hochbegabten zu unterrichten, weil die interessante Menschen seien und so tolle Fragen stellten. Kein Wunder angesichts des dumpfen Durchschnitts beim Rest der Schülertruppe. Ein Lehrer bemerkt pfiffig, dass Zusatzaufgaben für die Überflieger möglichst nicht aus dem Stoffgebiet stammen sollten, das er später mit der gesamten Lerngruppe durchkauen wird. Dieses würde die Unterforderung ja noch verstärken. Donnerwetter! Hochbegabtenförderung scheint ohne hochbegabte Lehrer auszukommen.

Doch dieses Pampern von Problemschülern behebt nicht die tieferen Ursachen ihrer Schwierigkeiten, sondern fixiert sie eher in ihren Entwicklungsdefiziten. Ein guter Schulabschluss wird da sicher noch möglich sein, nicht zuletzt in einem Umfeld eher leistungsschwacher Mitschüler und dank der Unterstützung wohlwollender pädagogischer Dienstleister. Deshalb stellen sich ja die biographischen Katastrophen von Internatsabsolventen zumeist erst nach dem Abitur ein bzw. zeigen sie sich erneut, wenn letztere der harten Leistungskonkurrenz ohne pampernde Pädagogen ausgesetzt sind.

Ulrich Lange